

Und jetzt auch noch die Ultras

Autor(en): **Enz, Hansjörg**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 14

PDF erstellt am: **03.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Und jetzt auch noch die Ultras

Von Hansjörg Enz



Ob das hinter den vielen Blumen das Dornröschen sei?

Nein, das ist der letzte noch praktizierende *Hippie*, er war einer der ersten in unserer Sammlung, seit bald 20 Jahren ist er bei uns. Er ist eigentlich immer fröhlich, raucht noch jeden Abend sein Pfeifchen Gras, und manchmal, wenn er wieder seine nostalgische Phase hat, dann hört man ihn Gitarre zupfen, und er singt die wehmütigen alten Weisen aus seiner San-Francisco-Zeit.

Wenn ich Sie nun aber weiterbitten darf. Das hier erinnert Sie an den Bärengraben? Wirklich? Hier haben wir unser Anarchistenpärchen untergebracht. Ja ja, echte deutsche *Anarchos*, hatten damals die Wahl zwischen Stammheim und hier. Sie absolvieren noch täglich ihren Gefechtsparcours. In der Freizeit lesen sie viel, Marx, Marcuse und solches Zeug, oder sie basteln – Molotowcocktails. Und jedes Jahr gegen das Frühjahr, wenn sie wieder etwas aggressiv werden, setzen wir ... das heisst, setzen sie sich selbst ein Weilchen auf Nulldiät. Aber sie sind im ganzen doch ruhiger geworden, abgeklärter.

In die musikalische Abteilung wollen Sie? Da sieht man zurzeit wenig. Die *Popper* und *Beatniks* haben wir nach Russland ausgeliehen, im Rahmen eines Entwicklungshilfeprogramms, die *Rocker* sind heute abend engagiert als Ordnungshüter bei einem Popkonzert im Hallenstadion. Einzig bei den *Punks*, wir haben hier eine ganz realistische englische Gruppe aus Belfast, alle ehemalige Arbeitslose, da könnten sie Glück haben, wahrscheinlich frisieren sie sich gerade, oder sie schneiden etwas Nettes.

Und dann muss ich Sie vielleicht jetzt enttäuschen, das eine Haus, es war früher eine Attraktion, im Volksmund hiess es das «Seuchenhaus», das mussten wir endgültig schliessen. Mit den *Junkies* haben wir ganz schlechte Erfahrungen gemacht. Sie wurden immer gleich so masslos, kaum zwei Jahre weilten sie jeweils unter uns. Eine Zeitlang hatten wir sie gemeinsam mit einer Gruppe *Alkis*, das hat sich aber wenig bewährt, sie konnten sich gegenseitig halt wenig stützen.

Wenn ich Sie nun in unser neuestes Haus bitten darf – Architektur der Postmoderne. Hier haben wir ein ganz reizendes amerikanisches *Yuppie*-Pärchen untergebracht. Ja ja, hochintelligent, IQ über 151, beide, und immer so gepflegt, und fleissig – Computerbranche –, für unser Institut aber fast unerschwinglich. Während wir für unsere *Folker* im Alternativpavillon jede Woche nur einige Kilo Müesli und zweimal im Jahr etwas Ersatzwäsche aus dem Brockenhaus brauchen, so ist das hier doch ganz anders. Kleider von Armani, Versace, das Essen wird eingeflogen von Stucki und Girardet, dann der Leasingvertrag mit Rolls-Royce, um nur einiges zu nennen. Etwas hilft uns, Sie haben es vielleicht auch bemerkt in diesem Raum, die Werbung an den Wänden. Das ist halt auch bei einem kulturellen Institut wie dem unsern nicht mehr zu umgehen. Auch am Pärchen selbst, diese diskreten Aufnäher, Werbung am Mann. Ja, wir sind ganz glücklich, so lebensbejahend die zwei.

Und jetzt redet der Verwaltungsrat schon wieder von einer Grossanschaffung. Auch hier wieder enorme Infrastrukturkosten. Wir möchten eine Gruppe *Ultras* einkaufen, die neuen qualitätsbewussten Geniesser. Wir denken, dass Mario Botta den Pavillon gestalten wird. Klare Linien mit einem Schuss Endzeitstimmung. Weil diese Gruppe unsere Möglichkeiten definitiv übersteigt, verhandeln wir mit einer Kreditkartenfirma über Sponsoring. Mit den Ultras werden wir so eine Art Halbgästeschaft ausmachen. Während der Ladenöffnungszeiten werden wir die Gruppe kaum je zusammenhaben, einer bis zwei werden wohl immer auf Shoppingtour sein.

Aber das ist noch Zukunftsmusik.

Und so möchte ich als Direktor des Schweizerischen Institutes für zeitgenössische Lebensformen am Schluss unseres kleinen Rundganges doch nochmals auf den kulturellen Auftrag hinweisen, den wir erfüllen, indem wir aufzeigen und dokumentieren, welche Vielfalt an Lebensgestaltung, an Lebensdesign, gerade unsere Überflussgesellschaft des ausgehenden 20. Jahrhunderts zu bieten hat.